

Ein Prozent des Sozialprodukts reicht

Konferenz in Potsdam beriet über Kosten und Strategien des globalen Klimaschutzes

Von Thomas Großmann

**Um den weiteren Klimawandel abzu-
bremsen, ist ein schneller und radikaler
Umbau von Weltwirtschaft und
globaler Energieversorgung notwen-
dig. Und dabei wäre globaler Klima-
schutz für weniger als ein Prozent des
weltweiten Sozialprodukts bis zum
Ende des Jahrhunderts zu haben. Zu
diesem Schluss kamen Wissenschaft-
ler auf einer Tagung des Potsdam-
Instituts für Klimafolgenforschung
(PIK) in der vergangenen Woche.**

Auf Einladung des PIK, des Um-
weltbundesamtes und der italieni-
schen Stiftung FEEM berieten
erstmalig Klimaforscher, Ökono-
men, Ingenieure und Vertreter aus
Politik und Wirtschaft gemeinsam
über die Fragen: Wie ist das Ziel
der Europäischen Union zu errei-
chen, die globale Temperatur um
nicht mehr als zwei Grad steigen
zu lassen, und wie ist dies ökono-
misch zu bewältigen?

Das Wort nutze sich ab, aber die
Situation des Weltklimas sei dra-

matisch, sagte PIK-Direktor Hans
Joachim Schellnhuber. »Je mehr
unser Wissen über das Klima und
seinen Wandel zunimmt, desto be-
sorgter werden wir.« Noch nie in
der Geschichte des Planeten sei so
viel Kohlendioxid (CO₂) in der At-
mosphäre gewesen, wie heute. Seit
Beginn der Industrialisierung vor
rund 150 Jahren habe sich die glo-
bale Durchschnittstemperatur um
ein Grad Celsius erhöht. Damals
waren 270 ppm (Teile pro Million)
CO₂ in der Lufthülle der Erde, heute
liegt der CO₂-Anteil bereits bei rund
380 ppm, erläuterte der PIK-Direk-
tor. Ohne weltweiten Klimaschutz
könne sich der Anteil bis zum Jahr
2100 auf 1000 ppm erhöhen. Um
die schlimmsten Folgen des Kli-
mawandels wie ein Abschmelzen
des Grönlandeises oder ein Versie-
gen des Golfstromes noch zu ver-
hindern, müsse der Temperatur-
anstieg bei zwei Grad gestoppt und
der CO₂-Anteil in der Atmosphäre
bei 450 ppm stabilisiert werden.

»Wir haben also nur noch ein Grad
zu gehen«, betonte Schellnhuber.
Nur bei einem Temperaturanstieg
bis zu zwei Grad könne man noch
vernünftig zwischen Kosten und
Nutzen von Klimaschutz abwä-
gen. Jenseits davon seien die Risi-
ken unbeherrschbar. »Dann geht
es um Menschenleben und nicht
um Dollars«, sagte der Potsdamer
Physiker.
Für eine Stabilisierung des Kli-
mawandels muss die Weltwirt-
schaft bis zum Ende des Jahrhun-
derts nahezu emissionsfrei sein.
Mit welchen Strategien und zu wel-
chen Kosten die möglich ist, war
die Kernfrage der Konferenz. Denn
bis vor kurzem war die Wissen-
schaft der Meinung, dass radikaler
Klimaschutz sehr teuer werden
könnte. Davon könne aber keine
Rede sein, erläuterte Ottmar Eden-
hofer, Chefökonom des PIK. Eine
umfangreiche Studie, die Edenhofer,
der italienischen Wissenschaftler
Carlo Carraro und andere er-
stellt haben, zeige, dass die Kosten
für einen Umbau von Wirtschaft
und Energieversorgung im besten
Fall unter einen Prozent des welt-

weiten Sozialproduktes liegen, be-
tonte Edenhofer. Auch würde sich
das weltweite Wirtschaftswach-
stum nur um wenige Monate verzö-
gern. Daher seien radikaler Klima-
schutz und Wirtschaftswachstum
keine Gegensätze, so Edenhofer.

Die Studie basiert auf einem
Vergleich verschiedener komple-
xer ökonomischer Modelle für un-
terschiedliche Szenarien radikalen
Klimaschutzes. Solche Modellver-
gleiche seien in den Wirtschafts-
wissenschaften noch eine Selten-
heit, bedauerte der PIK-Ökonom.

Grundannahmen der verschiede-
nen Szenarien waren jedes Mal ein
vollständiger Umbau der Energie-
versorgung in Richtung regenera-
tive Energie und eine dramatische
Steigerung der Energieeffizienz
bzw. Senkung des Verbrauchs. Ei-
ner der Hauptstreitpunkte auf der
Konferenz sei daher auch gewe-
sen, welche Rolle die Kernenergie
beim Umbau der Energieversor-
gung einnimmt, berichtete Eden-
hofer. Auch über die Möglichkeit
der Abscheidung und unterirdi-

schen Speicherung von CO₂ werde
heftig diskutiert.

Für den weltweiten Klimaschutz
seien zwei Punkte von zentraler
Bedeutung. »Wir brauchen Preis-
signale für Investitionen«, sagte
der PIK-Ökonom. Dies könne nur
über einen hohen CO₂-Preis im
Rahmen eines weltweiten Marktes
für Verschmutzungsrechte (Zertifif-
kate) erreicht werden. Ein häufiger
Irrtum sei, dass mit einem hohen
CO₂-Preis auch die Energie teurer
werde. Das Gegenteil sei der Fall,
denn durch Investitionen steige die
Produktivität der fossilen Wirt-
schaft – ihr Energieverbrauch sin-
ke. Der zweite fatale Irrtum betref-
fe den Erdölpreis. Ein steigender
Preis für Erdöl an den Rohstoff-
märkten führe nicht automatisch
zu mehr Klimaschutz, betonte
Edenhofer. Steigende Ölpreise
machten es eher attraktiv, mit
mehr Aufwand Öl zu fördern und
auch nichtkonventionelle Reserven
wie Ölsande zu erschließen, warn-
te der Ökonom. Einig seien sich al-
le Konferenzteilnehmer, dass mit
den internationalen Verhandlun-
gen zur Post-Kyoto-Phase der
Durchbruch zu wirksamem globa-
lem Klimaschutz gelingen müsse,
sonst sei eine Stabilisierung des
Klimawandels nicht mehr zu errei-
chen.